

(Philipp 3, 2)

Für den Missbrauch und die Anmaßung von Macht finden wir starke Worte und Bilder im Neuen Testament, die dazu angetan sind, uns aufzurütteln und zu begreifen, dass es sich *wirklich* um eine Gefahr ersten Ranges handelt.

Schlangen, Heuchler, Blinde und übertünchte Gräber.

Schon Johannes der Täufer nannte die religiösen Führer seiner Tage „Schlangenbrut“ (Matthäus 3,7) und Jesus schloss sich dieser Betitelung in den „Weherufen gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer“ an (Matthäus 23,13-36, Lukas 11,38-52).

Mit unglaublicher Schärfe greift er die Selbstbeweihräucherung und Hybris des „Klerus“ an mit Worten wie „Heuchler“, „blinde Pharisäer“, „übertünchte Gräber“, „Schlangen und Ottern“. Sie halten sich für etwas Besseres, lieben Titel, stellen höchste Anforderungen, die sie selber nicht erfüllen und vergessen vor lauter Gesetz die Liebe und Barmherzigkeit.

Tatsächlich brauchten die Pharisäer gar keine Gnade und Barmherzigkeit, weil sie sich für rein hielten. Sie brauchten Jesus nicht. Welche Sünden sollte er ihnen - den Gerechten - denn vergeben? Als Jesus ihre Machtansprüche zurückwies und sich weigerte, ihren Weg zu gehen, hassten sie ihn und töteten ihn. Er war eine Gefahr für ihre eigenen Reiche und ihre Größe. Und *sie* waren eine Gefahr für das Reich Gottes, „denn sie verschließen das Reich der Himmel vor den Menschen; denn sie gehen selbst nicht hinein, noch lassen sie die, die hineinwollen, ein“ (Matthäus 21,13). Sie standen Gott mit all ihrer Religiosität im Weg!

Auch heute noch verbauen eigenmächtige Menschen den Kindern Gottes den Zugang zu Gott, indem sie sie mit untragbaren Forderungen und Verhaltensregeln belasten und so tun, als wären *sie* der Weg zu Gott, vermittelten *sie* die Wahrheit und das Leben Gottes und niemand käme zu Gott als nur durch *ihren* Dienst. Sie machen sich zu Jesus – den Mittler zwischen Gott und Mensch.

Reißende Wölfe

„Hütet euch aber vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“

Falsche Propheten wollen einer Gemeinde eine falsche Richtung geben. Ihr Äußeres ist dabei tadellos, ihr Herz jedoch nicht. Rick Joyner sagt, dass die unechte Gabe der Unterscheidung (oder Prophetie) auf das sieht, was beim anderen falsch ist, anstatt auf das, was Gott tut, um ihm zu helfen. Obwohl die Wahrheit retten kann, wird sie in einem Geist vermittelt, der tötet.

Meine Erfahrung ist, dass falsche Propheten durch ihren Missbrauch der prophetischen Gaben ein Netz von Angst und Verdammnis über eine Gemeinde werfen. Ist die Gemeinde eingeschüchtert oder verunsichert, kann sie leicht manipuliert werden. Jesu Rat ist, sich bei jemanden, der ein Prophet sein will, die Frucht seines Lebens anzusehen. Welche Sprache sprechen seine Werke? Welche Bewährung liegt hinter ihm? Wer kann ihn bestätigen und seinen Dienst empfehlen? Ordnet er sich der Gemeindeleitung unter? Kann er warten? Joyner sagt, wir sollten niemanden die Autorität geben, dem Volk, für welches wir sorgen, Korrektur zu bringen, außer er hat es in der Vergangenheit genährt und aufbaut, geliebt und bedient.¹

¹ Rick Joyner, „Überwindung des religiösen Geistes“, Neues Land Grünenmatt 1996

Über die Wolfsmentalität lesen wir in Hesekeil 22, dass die Oberen in der Mitte des Volkes sind wie ein brüllender Löwe, der Beute reißt. Seelen fressen sie. Reichtum und Kostbarkeiten nehmen sie an sich und lassen der Witwen viele werden im Volk. Die Priester tun dem Wort Gottes Gewalt an und entweihen die heiligen Dinge. Sie sind nicht fähig zu unterscheiden zwischen heilig und unheilig, rein und unrein. Die Oberen sind wie Wölfe, die Beute reißen, Blut vergießen und Seelen zugrunde richten, damit sie unrechten Gewinn machen. Dann tun sie so, als wäre nichts Schlimmes passiert.

Sektierer

In Römer 16,17-18 spricht Paulus von jenen, die „Parteiungen und Ärgernisse anrichten“. Sie dienen nicht dem Herrn Jesus, sondern „ihrem eigenen Bauch“. Was Jesus von und mit ihnen will, spielt für diese Leute keine Rolle, sondern ihr *eigenes* Verlangen (ihr „Bauch“) treibt sie, die „Herzen der Arglosen“ zu verführen mit „süßen Worten“. Sie sind bereit, die Gemeinde zu spalten. Wann immer jemand die Bereitschaft signalisiert, die Gemeinde zu spalten oder in ihr eigenständige Gruppen zu starten, muss von ihm Abstand genommen werden. Anderer Meinung als die Leiterschaft zu sein, berechtigt einen nicht, ihr in den Rücken zu fallen, oder eine „Gegenreformation“ zu starten. In so einem Fall hat man die Freiheit, zu gehen und sich dort anzuschließen, wo man übereinstimmen kann. Eine Gemeinde als Missionsfeld für eine eigene Partei zu benutzen, im „Untergrund“ zum Kampf gegen die Leitung aufzurufen, ist inakzeptabel. Dies verletzt die Schöpfungsordnung und entspricht nicht dem Wesen Gottes und dem Weg des Evangeliums.

Der Weg des Sektierers wird in vielen Stellen immer gleich beschrieben: er streitet über Nebensächlichkeiten, führt unnütze und wertlose Diskussionen über Lehrfragen und stellt die Gemeindeordnung in kritischer Weise in Frage. Er sucht und findet überall Fehler und Ungereimtheiten, stellt sie bloß und weiß alles besser. Er spaltet die Gemeinde mit seinen Reden in zwei Lager und führt schließlich seine Anhänger heraus. (Apg 20, 29-30, Titus 3,10; 1. Timotheus 1,3-11; 2. Timotheus 2,23-24; 1. Johannes 2,19; Kolosser 2, 4; 2. Petrus 2,1-3 und 14-18)

Wesentliches Merkmal des Sektierers ist nicht die Liebe zur Gemeinde, die ihn treiben könnte, Reformen anzuregen und zu unterstützen. Wie die genannten Bibelstellen zeigen, ist es eine kritische und selbstherrliche Haltung, die gar nicht fähig ist, zu lieben und zu vertrauen.

Feinde des Kreuzes

In Philipper 3,18 nennt Paulus Menschen mit dieser Gesinnung „Feinde des Kreuzes Christi“. Da das Kreuz Christi der Ort ist, an dem wir, was unseren „Ego-Trip“ betrifft, sterben und jedes Begehren unseres Selbst entmachtet wird, damit wir in Neuheit des

Lebens orientiert am Geist leben können, ist jede Betonung *eigener* Bedeutung, Größe und Ansprüche Feindschaft gegen das Kreuz. Auch wenn sie fromm klingt. Auf die Motivation des Herzens kommt es an. Paulus sagt, er rühme sich nicht seiner selbst – obgleich er dazu jede Menge Gründe aufführen könnte – noch seines apostolischen Dienstes und seiner Macht über Menschen, sondern nur des Kreuzes, durch das ihm die Welt gekreuzigt ist und er der Welt (Galater 6,14). In 2. Korinther 12 treibt es Paulus auf die Spitze, indem er sagt, dass er sich all der Dinge rühmen will, die dazu führen, dass er Gnade braucht und da heraus die Kraft Christi in seinem Leben zum Zuge kommt! „Sehr gerne will ich mich nun meiner Schwachheiten rühmen ... Ich haben deshalb Gefallen an Schwachheiten, Misshandlungen, Nöten, Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, bin ich stark“ (V. 9-10).

Wenn Menschen all zuviel von sich selbst, ihren Visionen und Diensten Reden machen, ist Wachsamkeit geboten.

Auch in Galater 3,12 spricht Paulus über Leute mit Leitungsanspruch, die das Kreuz umgehen wollen.

Johnson und van Vonderen bemerken dazu: " Das hier beschriebene Problem wird „Gesetzlichkeit“ genannt. Sie ist eine Form des religiösen Perfektionismus, der auf die sorgfältige Beachtung oder Meidung bestimmter Verhaltensweisen ausgerichtet ist. ... Jesus als einzige Quelle des Lebens und der Annahme bei Gott zu betrachten, ist eine Herausforderung für die, die Gottes Anerkennung auf der Basis ihrer eigenen religiösen Leistungen suchen. Dies erklärt den religiösen Leistungsdruck, den Sie in einem Umfeld empfinden, in dem geistlicher Missbrauch betrieben wird. Wenn sie sich so verhalten, wie ihnen vorgeschrieben wird, werden die Leiter dem Kreuz entgehen: *sie* werden gut dastehen, ihre Selbstgerechtigkeit entgeht einer Überprüfung des Kreuzes Christ als dem einzigen Mittel, Gottes Gunst zu erlangen und sie können sich ihrer religiösen Leistungen rühmen." ²

Hunde, böse Arbeiter, Zerschneidung

*„ Seht auf die Hunde, seht auf die bösen Arbeiter, seht auf die Zerschneidung“
(Philipper 3,2).*

Die „Hunde“ haben die Aufgabe, die Herde zu hüten im Auftrag des Hirten. Über ihr Versagen berichtet Jesaja 56,9-11: „Kommt her, um zu fressen, ihr Tiere des Feldes und all ihr Tiere im Wald! Denn seine Wächter sind blind, sie alle erkennen nicht, was Sache ist. Sie alle sind stumme Hunde, die nicht bellen können. Sie träumen, liegen da, lieben den Schlummer. Und die Hunde sind gefräßig. Sie kennen keine Sättigung. Und das sind Hirten! Sie kennen keine Einsicht. Sie alle wenden sich auf ihren eigenen Weg, jeder seinem ungerechten Gewinn zu, ohne Ausnahme ...“

Über die „bösen Arbeiter“ haben wir schon einiges gehört. Ihre Bosheit besteht in ihrer Motiviertheit, ihr Arbeitsfeld Gemeinde für ihre eigenen Bedürfnisse auszunutzen. Darin gleichen sie den „Hunden“. Sie dienen nicht wirklich dem Herrn, sondern mittels des Herrn sich selbst. Wiederum wird dies im Bild des Hirten und der Herde auf drastische Weise in Hesekiel dargestellt: „Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen denn die Hirten nicht die Herde weiden? Die Milch genießt ihr, und mit der Wolle kleidet ihr euch und das fette Vieh schlachtet ihr - aber die Herde weidet ihr nicht. Die Schwachen habt ihr nicht gestärkt und das Kranke nicht geheilt (behandelt) und das Gebrochene nicht verbunden und das Versprengte nicht zurückgeholt und das Verlorene nicht gesucht, sondern mit Härte habt ihr über sie geherrscht und mit Gewalt“ (Hesekiel 34,2-4).

Die „Zerschneidung“ schließlich meint wieder die gesetzlich motivierten, pharisäischen Leute, die mit religiösen Regeln und moralischen Druck versuchen, Kontrolle auszuüben. Sie zerstören jede Freiheit und löschen den Geist aus, der durch „christliches“ Verhalten ersetzt wird, welches *sie* bestimmen. Sie zerschneiden die Beziehung zu Jesus und überhaupt *jede* normale Beziehung.

Verwegene, Eigenmächtige, Lästerer

Petrus schreibt in seinem zweiten Brief über die habsüchtigen Eigenmächtigen, dass sie einen völlig verkehrten Umgang mit Autorität haben. Sie verachten die von Gott eingesetzte Ordnung und Autorität und setzen sich wie Luzifer darüber hinweg. Sie beurteilen und richten über Dinge, die sie weder wirklich kennen, verstehen, noch worüber ihnen zu urteilen zusteht. Das nennt Petrus verwegen und lästerlich. Die Missachtung von Grenzen, Einmischung in fremde Zuständigkeit, Kritik an allen und allem zeugen von einer Maßlosigkeit, Respektlosigkeit und Unordnung, die Petrus nach stärksten Ausdrücken und einer Schärfe greifen lassen, die man sonst nur in den Weherufen Jesu gegen die Pharisäer antrifft.

² Johnson & Van Vonderen, „Geistlicher Mißbrauch“, Projektion J Wiesbaden 1996

Schmutz- und Schandflecken

„ Diese sind Flecken bei euren Liebesmahlen, indem sie ohne Furcht Festessen mit euch halten und sich selbst weiden“ (Judas 12).

Sowohl Petrus (2. Petrus 2,13) als auch Judas finden es geradezu abartig, dass es solche Menschen wagen, sich in das Gemeindefest zu setzen und „dazuzugehören“. Wiederum beeindruckt die Gewissenlosigkeit, die dazu gehört. Das Heilige wird ohne mit der Wimper zu zucken entweiht und zum eigenen Vorteil genutzt. Wer einmal im Kampf mit einem Eigenmächtigen stand, der weiß, wie furchtbar es ist, zu sehen, wie der „Wolf“ jede Möglichkeit nutzt, in die Herde einzubrechen und Macht zu gewinnen. Da sitzt er in der fröhlichen Runde der Feiernden mit einem Herz voller Gehässigkeiten und dem tief verborgenen bitteren Neid, der ihn schon im nächsten Augenblick veranlassen wird, die Freude mit einer scheingeistlichen Aussage zu dämpfen und die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Die Unzufriedenheit mit dem eigenen Schicksal (Judas 16) wird ihn treiben, in das Schicksal der anderen einzugreifen und die Zügel in die Hand zu nehmen - obwohl sie ihm nicht gegeben wurden.

Wolken ohne Wasser, vom Winde fortgetrieben; spätherbstliche Bäume, frucht-leer, zweimal erstorben, entwurzelt; wilde Meereswogen, die ihre eigenen Schändlichkeiten ausschäumen; Irrsterne, denen das Dunkel der Finsternis in Ewigkeit aufbewahrt ist (Judas 12b - 13a).

Wolken ohne Wasser versprechen dem Durstigen Regen - jedoch bleibt die Erquickung aus.

Spätherbstliche Bäume versprechen dem Hungrigen Sättigung - jedoch bleibt die Frucht aus.

Meereswogen versprechen dem Fischer einen guten Fang - jedoch kommt nur schmutziger Schaum heraus.

Irrsterne versprechen Orientierung in der Nacht. Jedoch leiten sie in die Irre.

All diese Bilder enthalten auch das Moment der Unbeständigkeit und Unruhe, die Macht-menschen eigen ist. Der Wind treibt sie hin und her, sie haben keine Wurzeln, sind unruhig und aufwirbelnd wie wilde Wogen (Jesaja 57,20) und uneindeutig wie Irrlichter. Sie kommen mit immer neuen Lehren, Kritiken, Forderungen und Veränderungen. Wenn nicht ständige Bewegung in der Gemeinde ist, langweilen sie sich.

Wird eine Gemeinde von einem Machtmenschen geleitet, wird sie selbst zu einer wasser-losen Wolke, einem fruchtlosen Baum, einer wilden Meereswoge und einem Irrlicht. Sie sieht nach außen nach etwas aus, was sie im Inneren nicht hat. Sie ist trügerisch.

Machtmenschen peitschen ihre Gemeinde stets zu Höchstleistung an. Wenn sie müde wird, wird sie mit Schuldgefühlen erdrückt. Und nur der Dienst des Machtmenschen, seine vollmächtige Absolution und sein gesalbtes Befreiungsgebet können Erlösung bringen! Jeder andere Dienst wird in Frage gestellt und herabgewürdigt.

Für Leute, die sich fragen, inwieweit sie sich in einem missbrauchenden Gemeindesystem befinden, stellen Johnson und van Vonderen folgende Fragen:³

- *Hat die Gnade (noch) eine wirkliche Chance?*

³ Johnson & Van Vonderen, s.o.

- *Unterstütze ich etwas, was mir eigentlich gar nicht gefällt?*
- *Kann ich gesund bleiben, wenn ich bleibe?*
- *Habe ich mir selbst klare Grenzen gesetzt, was ich ab wann nicht mehr mitmache?*
- *Versuchen sie, dem System zu helfen, obwohl sie bereits erschöpft sind?*
- *Sind sie (noch) in der Lage, auf die Stimme der Vernunft zu hören und fremden Rat einzuholen?*
- *Glauben sie, die Leitung ist (noch) so offen für Korrektur, dass die Wahrheit eine Chance hat?*

© Frank Krause
Auszug aus dem Buch
„Steckbrief Wolf“